№ 37. Der 1836.

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände,
als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Donnerstag, den 26. März. Zweiter Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Ring Nr. 51, im halben Mond.

Topographische Chronik Schlesiens.

Reinerz, Reg. und O.L.Ger. Breslau, hat 253 Häuser, 2062 Einw., worunter ev. 52, j. 1, in 270 bürgerlichen, 80 schutzverwandten Hausständen. 1 königl. Nebenzollamt, 1 Postexped., 1 Stadtger. 1 k. Pfarrk., 1 k. Begräbniſsk., 2 andere k. K., 1 k. Sch., 1 Hospital. 1 Brauerei, 6 Brennereien, 1 Apotheke. Flachs-, Garn- und Leinwandmarkt. 4 Krammärkte. —

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Heinz v. Dompnig,
Landeshauptmann von Breslau.
1490.

Religionseifer und Neigung zur Unabhängigkeit hatte Breslau in Aufruhr und offenen Krieg gegen seinen Landesherrn Georg Podiebrad geführt. Der Beste der Könige, welcher über Schlesien geherrscht hatte, war während des Kampfes gegen seine fanatischen Unterthanen kurz vor Ostern, 1471 gestorben, und über Schlesien, welches größtentheils seinen Gegenkönig und Nachfolger, Matthias Corvinus, schon früher anerkannt hatte, herrschte jetzt dieser mit Willkühr und unerbittlicher Strenge. Statt der gehofften Ruhe und Glückseligkeit traten verwüstende Kriege mit den Polen ein, und das ehemals so stolze und jetzt tiefgedemüthigte Breslau mußte in unendlichen Steuern seine ohnehin schon geschwächten Kräfte vollends erschöpfen. Der Oberlandeshauptmann von Schlesien, und Vertraute des Königs, Georg Stein, ein Berliner, war ein treuer Vollstrecker der tyrannischen Befehle seines Herrn, und suchte durch beißende Vorwürfe den Empörungsgeist der Breslauer, sammt allem Selbstgefühle auszurotten. Die sich über Unbill beklagenden Breslauer wurden von ihm mit den Worten empfangen: »Ihr habt den Tanz gehegt, deswegen müßt ihr auch den Pfeifern und Lautenschlägern lohnen. Man muß Euch also behandeln, damit Ihr Euch in's Künftige nicht untersteht, Königen ungehorsam zu seyn, mit Königen zu kriegen, und Könige Ketzer zu heißen. Dem Papst gebührt es, über Ketzer zu erkennen, nicht Euch Bauern von Breslau.« — Ebenso zerriß der König vor seiner Abreise nach Ungarn am 3. März 1475 eigenmächtig die Schuldbriefe, womit sich Gläubiger und Fehder der Stadt verschrieben hatten, und setzte andere, wegen Schulden an die Stadtkasse Verhaftete in Freiheit, weil sie sich mit ihm abgefunden hatten. Dergleichen Handlungen konnten dem Könige und seiner Umgebung unmöglich die frühere Liebe des Volkes erhalten, und da die Kränkungen und Bedrückungen der Breslauer sich täglich vermehrten, da Steuer auf Steuer das unglückliche Volk entkräftete, und Matthias kühn in die alten Rechte und Privilegien der Stadt eingriff, indem er ihnen im Jahre 1487 einen Edelmann, Heinz v. Dompnig, zum Landeshauptmann des Fürstenthums setzte, artete diese Abneigung bald in bittern Haß aus, der sich besonders gegen den Statthalter Georg Stein und den neuen Landeshauptmann aussprach.

* * *

Es war am Sonnabend vor Ostern des 1490sten Jahres, als auf dem Rathause zu Breslau eine außerordentliche Plenarsitzung stattfand, welche der Bürgermeister der Stadt, Andreas Hannold, zusammenberufen hatte. Einer wichtigen Mittheilung entgegensehend, saßen die Mitglieder des Rathes, die Consuln und Schöppen um den großen runden Rathstisch, und ein tiefes Stillschweigen herrschte in dem weiten Saale, der schon so oft Zeuge der seltsamsten Auftritte gewesen war. Jetzt erschien der Bürgermeister in seiner feierlichen Amtstracht; mit einer ernsten Miene, hinter der sich gleichwohl eine versteckte Freude verbarg, trat er in die Versammlung, entfaltete eine große Pergamentrolle und las:

»Wien, vom 5ten April im Jahre der Menschwerdung 1490.«

»An den ehrsamen Rath und die getreue Gemeinde der Stadt Breslau.«

»Der gestrige Tag, Liebe Getreue, hat dem gesammten Ungarlande und allen getreuen Unterthanen der Krone Ungarn

eine tiefe Wunde geschlagen. Unser allergnädigster König und Herr, Matthias Corvinus, hat gestern als am 4. Aprilis, mitten in der Kraft und Blüthe seiner Jahre, das Zeitliche gesegnet. Er starb aus Zorn über italienische Feigen, die er alt und wurmstichig fand. — Gott möge seiner Seele gnädig sein. — Wir thun Euch diesen traurigen Vorfall kund, und entbieten Euch, alsobald für die Seele des Königs, unsers Herrn, in allen Kirchen nach üblicher Weise Messe lesen zu lassen und die Exequien abzuhalten. — Gott nehme Euch in seinen gnädigen Schutz.

George v. Stein,
Oberlandeshauptmann zu Schlesien.

Es ist schwer, den Eindruck zu schildern, den diese Zeilen auf die Gemüther der Versammlung hervorbrachten. — Ein langes Stillschweigen erfolgte, währenddessen sich auf den Gesichtern der Meisten eine unverhohlene Freude kund gab; nur einige Wenige, darunter Heinz Dompnig, erblaßten bei der Botschaft, und Schrecken malte sich auf ihrem Antlitz.

»Sechszehn Jahre der Erniedrigung hat Breslau ertragen,« so unterbrach zuerst der Consul Zacharias Milde die lautlose Stille, »vielleicht erscheint nach langer Demüthigung wieder der Tag der Erhebung.«

»Das wird nun von uns abhängen,« mahnte sein Nachbar, der Consul Hörnig, »wenn wir einträchtiglich zusammenhalten, dann wird es keinem Fürsten mehr gelingen, uns ein Joch überzuwerfen, unter dem wir so lange geseufzt, und das der mitleidige Tod von dieser unglücklichen Stadt genommen hat.

»Das wolle Gott!« entgegnete der Bürgermeister Hannold. »Allein jetzt ist auch die Zeit gekommen, wo die Gerechten eine Freude haben werden an dem Verderben ihrer Verfolger, — laßt sie nicht ungenützt entrinnen, und die Schuldigen strafen, die den König mit ihren Netzen umgarnt, und üble Ohrenbläser bei ihm gespielt haben. — Ich trage darauf an, daß der Oberlandeshauptmann, George v. Stein, der sich, wie uns aus sicherer Quelle bekannt, nach Bautzen begiebt, im Namen der Stadt anhero gefordert werde, daß er vor uns Rechenschaft ablege für die Unthaten, die er an uns begangen.

»Ja wohl, — Rache für seine Frevel, — Tod dem Oberlandeshauptmanne, Tod allen seinen Anhängern und den Verräthern an der Sache des Vaterlandes!« — So riefen einstimmig die Senatoren und Schöppen, und mit einem stechenden Blick wandte sich Höring an Heinz Dompnig, und fragte: »Seid Ihr mit uns nicht auch einverstanden, Herr Landeshauptmann Dompnig?«

Jetzt erhob sich Dompnig, ein schöner, majestätischer Mann in den Vierzigen, und sprach mit lauter, vernehmlicher Stimme: »Es ist nicht edel, sich an den Werkzeugen rächen zu wollen, nachdem die Hand, die sie geführt, im Grabe liegt. Wer seine Pflicht erfüllt, und mit seinem Gewissen im Reinen ist, braucht vor keinem irdischen, und selbst vor Gottes Richterstuhle nicht zu zittern. — Mein Amt, in das mich der König gesetzt, ist mit des Königs Tode vollendet, ich trage deshalb bei der ohne Zweifel nächstens erfolgenden neuen Rathswahl, auf meine Entlassung an, und werde meine Tage fortan der Einsamkeit weihen.« — Mit diesen Wörten verneigte er sich vor der Versammlung, und schritt ruhig zu dem Saale hinaus.

»Gehe nur hin, Verräther!« murmelte Hörnig, — »auch Du wirst der verdienten Strafe nicht entrinnen!«

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Ein bestrafter Liebesritter.

In der Jubelstraße wohnt ein gewisser Herr Hammelmann, der unter dem Namen »der Liebesritter« in seiner Nachbarschaft bekannt genug ist. Sein Vater, ein ehrlicher Bürgersmann, hat ihm so viel hinterlassen, daß er gemächlich in den Tag hineinleben kann, ohne arbeiten und sein Geschäft fortführen zu dürfen, das er aber wahrscheinlich schon verlernt haben mag, da er schon so ein 6 — 7 Jährchen als Müssiggeher in der Welt, oder vielmehr in Breslau, herumschweift. Indessen ist er nichts weniger, als verschwenderisch, im Gegentheil besitzt er eine ziemlich filzige Natur, und es würde ihn jeder Pfennig reuen, den er einem Bettelmanne in den Hut würfe. Allein eine Leidenschaft hat Herr Hammelmann, — es ist die Liebe, freilich aber keine Liebe der lautersten Sorte, — das beseligende Himmelsfeuer der wahren Liebe ist längst in seinem vertrockneten Herzen ausgebrannt, nur die unreinen Schlacken einer unlautern Leidenschaft sind ihm übrig geblieben, und er hat, trotz dessen, daß er erst in den Dreißigen ist, nichts gerettet aus den Stürmen des Lebens, als:

»Eine Platte und ein zitterndes Haupt.«

Das läßt sich übrigens Herr Hammelmann nicht anfechten, — so lange ein Strauch der Promenade grün ist, sucht er, wie ein Wilddieb den Forst, dieses Territorium nach verbotenem Wilde ab, — besonders aber sind junge Frauen ein Gegenstand seiner zärtlichen Verfolgung.

Schon lange hatte er der jungen Frau des Hausbesitzers Prudlig in einer entlegenen Vorstadt wohnhaft, nachgestellt, — und ihr neulich, da er Gelegenheit gefunden hatte, mit ihr allein zu sprechen, mit gewohnter Keckheit seine saubern Wünsche entdeckt. — Die Frau, auf das Höchste indignirt, beschloß sogleich, Herrn Hammelmann auf eine gebührende Weise für seinen Vorwitz zu bestrafen, und sagte ihm, unter scheinbarem Sträuben, sie werde von ihrem Manne auf das Strengste bewacht, sie könne ihm unmöglich eine Zusammenkunft gewähren. Hammelmann sah unter diesem Sträuben ihre Willfährigkeit, und drang noch heftiger in sie, endlich sprach sie: »Nun wohl, Sie mögen mich besuchen; wann? kann ich Ihnen vorläufig nicht sagen, aber ich werde es Sie wissen lassen.«

Hoch entzückt eilte Herr Hammelmann nach Hause, und wartete Tag für Tag auf die zu hoffende Schäferstunde. So vergingen 14 Tage, da erschien eines Abends ein Dienstmäd-

chen in seiner Wohnung, und brachte einen Zettel, auf dem folgende Worte standen:

»Mein Mann ist verreis't. Sie finden mich allein, »wenn Sie der Ueberbringerin folgen wollen.«

Wer war seliger, als Hammelmann? — Schleunig warf er sich in seinen schwarzen Frack, wixte den Schnauzbart, und folgte dem Dienstmädchen.

Richtig. — Die schlaue Kammerprinzessin führte ihn in das Haus, in welchem der Gegenstand seiner Wünsche sich befand. —

Es war schon zehn Uhr Abends, als der Held auf sein Abenteuer auszog. Die junge Frau empfing ihn freundlich, aber zurückhaltend. Dadurch ließ sich aber Herr Hammelmann nicht irre machen, und ward immer kecker und zudringlicher. Plötzlich aber ließ sich an der Hausthür ein starkes Pochen, und eine Stimme vernehmen, die da rief: »Frau, so mach doch auf ins Teufelsnamen, und laß' mich nicht so lange in der Kälte stehen.«

»Herr Gott! das ist mein Mann!« rief erschrocken das junge Weib, und Hammelmann, der es wohl mit Weibern, aber nicht mit Männern aufzunehmen versteht, ward noch blässer als gewöhnlich. Furchtsam spähte er nach einem Zufluchtsorte.

»Wenn mein Mann Sie hier findet,« jammerte die Frau, »so bringt er uns Beide um. — Aber verbergen Sie sich hier in diesen Kasten, groß genug ist er, und ersticken können Sie auch nicht, denn es ist eine kleine Oeffnung darin. Ich schließe ab, damit nicht etwa mein Mann, falls er hier durchgeht, auf den Gedanken kommt, etwas hineinzulegen, und sobald er zu Bett ist, befrei ich Sie!«

Schon bei ihren ersten Worten war Herr Hammelmann mit einem Sprunge im Kasten, und bei den letzten verschloß sie denselben bereits, und eilte, ihrem an der Hausthür tobenden Manne zu öffnen.

Bald trat das Ehepaar in die Stube.

»Höre, Frau,« begann der Mann, — »was läßt Du mich denn so lange stehen, — ich will doch nicht hoffen, daß Du Jemanden bei Dir hast?«

»Wie kommst Du auf solche Gedanken, Männchen?«

»Trau, schau, wem? — Man kennt die Weiber. Uebrigens wär' es Dein und sein Unglück. Wie ich höre, soll ein Taugenichts erster Sorte, ein gewisser Hammelmann, Dir nachgehen. Weh' ihm, wenn er einmal unter meine Hände kommt.« —

»Ach, laß die Grillen, Männchen, wir wollen zu Bett gehen.«

»Laß mich nur erst meinen Mantel hier in den Kasten legen . . . was? — er ist ja verschlossen? Wo hast Du denn den Schlüssel?« —

»Ich weiß es nicht, ich muß ihn verlegt haben,« erwiederte die Frau unbefangen, »auch kannst Du ihn nicht gebrauchen, ich habe mein Gold- und Silberzeug nebst einiger guten Wäsche hineingepackt, weil wir doch auf den Montag verreisen wollen.«

»So? das ist was Anders,« brummte der Mann, und das Ehepaar begab sich ins Schlafgemach. —

Hammelmann hatte Schweißtropfen auf der Stirn, wie Hühnereier groß. — Jetzt, nachdem die Schlaue ihn gerettet, schöpfte er wieder Athem, und die Hoffnung einer baldigen Erlösung beseelte ihn. Aber sie war noch fern, sehr fern, und noch größere Schrecken harrten seiner.

Niemand erschien, Hammelmann saß zusammengekauert in seinem Käfig, wie ein eingepreßter Häring, — alle Rippen thaten ihm weh.

So harrte er mehrere Stunden, und verwünschte das ganze Abenteuer. — Plötzlich schlug ein dumpfes Geräusch an sein Ohr, das immer lauter wurde. Er hörte eilig hin- und herrennen, und unterschied ganz deutlich den Schreckensruf: Feuer! Feuer! und ein brandiger Geruch drang ins Zimmer.

Herr des Himmels! Wie war Hammelmann zu Muthe!

Jetzt rannten, in wilder Angst Diener durch das Zimmer. »Geschwind, rettet, was zu retten ist — Christian, pack den Schrank an — so! — Vorwärts! — Die Eckstube brennt schon lichterloh!« — Dies waren die schönen Worte, die Hammelmann hörte, kaltes Schrecken durchrieselte ihn.

»So — jetzt ist Alles hinaus — bis auf den alten Rumpelkasten da — laßt ihn verbrennen, es ist nichts von Werth darin!« —

O, Du bejammernswürdiger Hammelmann! — Schon wollte er in seiner Todesangst laut um Hülfe schreien, da rief die Stimme des Hausherrn dazwischen: »Seid ihr toll? In dem Kasten ist unser Gold und Silber — geschwind hinaus mit ihm, zum Fenster hinaus, wenn es nicht anders ist!«

Und wirklich wurde der Kasten von einigen starken Fäusten gehoben, — Hammelmann fühlte sich schweben, die Sinne vergingen ihm — in einer Minute konnte er den Hals gebrochen haben.....

»Herr Prudlig, er ist zu groß, er geht nicht hinaus!« rief Christian.

»Nun, so haut ihn mit Aexten auf!« schrie Prudlig, und alsbald hämmerten zwei Aexte an den Eichenwänden.

Hammelmann krümmte sich wie ein Wurm zusammen, mit jedem Hiebe bekam er einen Puff, der ihm durch Mark und Bein ging.

Jetzt sprang der Deckel auf....

»Alle Donnerwetter! Ein Kerl! Ein Spitzbube! Ein Brandstifter! Schlagt ihn zu Boden!«

In demselben Augenblicke fühlte Herr Hammelmann auch schon die Hiebe dreier gewichtigen Peitschen, — wie besessen fuhr er empor, — aber er war einmal in der Beitze, — wehren fruchtete nichts, und so ertrug er denn geduldig die Püffe des Schicksals, und kam erst wieder zur Besinnung, als er außer dem Hause in der nassen Einrichtung lag, die man gewöhnlich Rinnstein nennt. —

Nach einer langen Weile erhob er sich, und sah das Paradies, aus dem er eben gestoßen war, das Prudligsche Haus; — da war keine Spur von Rauch und Feuer. — Kopfschüttelnd und die zerschlagenen Glieder reibend, fragte er den eben vorbeiziehenden Nachtwächter: »Ist denn hier kein Feuer?«

»Er ist wohl besoffen?« brummte die Nachtobrigkeit, — da ertönte oben aus dem Fenster des Hauswirthes Stimme:

»Ich denke, wir haben das Feuer gelöscht!« — Und ein Trio lachender Kehlen, unter denen Hammelmann zu seinem Ingrimm auch die der jungen Frau erkannte, begleitete diese Worte.

»Nachtwächter, hier in dem Hause ist Feuer!« rief der Hinausgeworfene noch einmal.

»Wenn Er bei nachtschlafender Zeit Unruhe macht, bring ich ihn ins Prison,« drohte der Stundenkommissarius.

Betrübt, verblüfft, zerschlagen, von allen Schrecknissen des Feuertodes, des Halsbrechens, des Erschlagenwerdens hart mitgenommen, schlich Hammelmann zu Hause.

Am andern Tage hat die Apotheke ihm gegenüber eine gute Quantität Seifenspiritus mehr verkauft. (24.)

Gallerie merkwürdiger Kriminalfälle.

In Zweibrücken zieht ein höchstseltener, kriminaler Rechtsfall die Aufmerksamkeit der ganzen Umgegend auf sich. Das Verbrechen war vor 9 Jahren begangen worden, aber die Aufdeckung ist erst 7 Monate alt. Die Geschichte ist naturverlezzend, herzempörend im höchsten Grade. Ein junger, wohlerzogener Bauerbursche, Knecht bei Adam Kettenring in Hermersberg, verliebte sich in die Tochter desselben, und fand bei Liesen warme Gegenliebe, aber bei den Eltern Schimpf- und Drohworte, und eine stürmische Ausweisung aus dem Dienste. Plötzlich erscholl im Dorfe die Nachricht, Hannes und Liese seien verschwunden, und Kettenring wollte es gemerkt haben, daß Beide mit einander fortseien, später wollte er gewiß seyn, daß Beide mit einander nach Amerika ausgewandert wären. Jedermann glaubte das, denn zum Mißtrauen lag keine Ursache vor, das junge Paar war ja fort. So waren 9 Jahre verflossen, und dieser Vorfall vergessen. Vor etwa 7 Monaten zeigte der Nachtwächter des Dorfes dem Bürgermeister an, daß er in dieser Nacht, wegen starker Arbeit am Tage, besonders müde gewesen sei, und sich, um auszuruhen, an Kettenrings Haus niedergesetzt habe. Als er in der stillen Nacht so dagesessen, habe er aus dem Kellerloche hervor ein schwaches, gespensteriges Winseln und Stöhnen vernommen, das ihn von der unheimlichen Stelle weggetrieben habe, und was er nun pflichtgemäß anzeigen wolle. Der Bürgermeister hörte diesen Rapport aufmerksam an, der plötzlich einen Argwohn in ihm auffrischt, mit dem er einen jahrelangen Kampf bestanden hatte. Er gebot dem Nachtwächter das strengste Stillschweigen, und machte in möglichster Eile der Staatsbehörde die Anzeige von dem Vorfalle, den er mit den Motiven seines Verdachtes begleitete. Augenblicklich wurden Maßregeln ergriffen, Kettenring sah plötzlich sein Haus mit Gensd'armen umringt, und sich ergriffen und in sichere Haft gebracht. Nun eilten der Burgermeister, der Nachtwächter und einige Gensd'armen in den Keller, und bald folgten ihnen einige Glieder der Gerichtsverwaltung. Aller bemächtigte sich ein Grausen, als sie nun wirklich das matte Aechzen einer gebrochenen Stimme vernahmen, welche aus einem, von starken Bohlen zusammengeschlagenen Kasten hörbar wurde. Der Kasten wird geöffnet, ein Pestdampf qualmt daraus, und nun erblickte man eine grausenhafte Gestalt, ein von Unrath bedeckter, nackter Mensch, zusammengekauert, halb erstorben, aber doch noch lebend. Es ist Lisette, Kettenrings Tochter, vor 9 Jahren die unglückliche Braut des schönen, flinken Johannes, des plötzlich Verschwundenen, es ist die von den barbarischen Herzen und Händen der entmenschten Eltern lebend ins Grab gestoßene Tochter! — In diesem Grabe, aus dem kein Ruf um Hülfe in menschliche Ohren drang, wurde sie, wie ein Vieh, das nicht ganz verhungern soll, nothdürftig mit der gröbsten Nahrung unterhalten; die Ungeheuer, zu feig, um geradezu Kindesmörder zu werden, wollten dem Tode eine Pforte offen lassen, aber eine feste Natur hielt ihn ferne, bis Nemesis als Befreierin auf dieser Bühne der Schauder und des Jammers auftrat. Das verdumpfte, halb verthierte Wesen, das nun zum Vorschein kam, hatte von allen Bekleidungsstücken, die sie bei dieser Einsperrung bedeckt haben mögen, nichts mehr, als den vermürbten Fetzen ihres ehemaligen Hemdes um den Hals gewunden, und eine fürchterliche, ganz verzehrte Jammergestalt, wie keine Feder zu beschreiben vermag, entstieg dem Kerker. Der Sprache war sie nicht fähig, und Einzelnworte erstarben in ihrem Munde. Man säumte nicht, die Bejammernswerthe sogleich in Hege und Pflege zu thun, ihren Geist und ihren Körper zu heilen, und ihr Gedächtniß nach und nach aufzuwecken, was denn auch so gelungen ist, daß sie sich erinnert, denkt, zusammenhängend spricht, und als völlig geheilt betrachtet werden muß. Das Mädchen ist da, aber — wo ist der Bursche? — Man sieht sehr traurigen Auseinandersetzungen entgegen, welche sich auf den bald eröffneten Assissen in Zweibrücken gestalten werden. Man hat das Grab der Tochter gefunden, wo wird die Wohnung des Bräutigams seyn? — Von solchen Eltern darf auch das Aergste nicht befremden, und die Muthmaßung ist allgemein, daß der Bräutigam vor Elisens Augen gar ermordet, und sie dann, die Zeugin dieser That, lebendig begraben worden sei. — Diese entsetzliche Geschichte wird nun bald klar ans Licht treten.

Theater-Repertoir.

Sonnabend, den 26. März: Nathan der Weise, Schauspiel in 5 Aufzügen. —

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal oder 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.